

Lichtenstein-Galuberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Kisdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 51.

Verlagspreis: 7 Pfennig

53. Jahrgang.
Dienstag, den 3. März

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1903

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfennig. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 6, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. — Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die Gespaltene Zeile 15 Pfennig. —

Bekanntmachung,

die Bekämpfung der Blutlaus betreffend.

Die Obstbaumbesitzer werden unter Hinweis auf nachstehende Belehrung über Bekämpfung der Blutlaus hiermit aufgefordert, sofort ihre Obstbäume auf das Vorhandensein der Blutlaus genau zu untersuchen und, sofern dieselbe gefunden wird, die nach Maßgabe untenstehender Bestimmungen geeigneten Vertilgungsarbeiten schleunigst in Angriff zu nehmen.

Die Unterlassung der zur Vertilgung der Blutlaus notwendigen Ausführungen zieht in jedem einzelnen Falle eine Geldstrafe bis zu 60 Mark nach sich. Erforderlichen Falles wird der unterzeichnete Stadtrat diese Arbeiten auf Kosten der Säumnigen ausführen lassen.

Lichtenstein, am 1. März 1903.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Slbg.

I. Bekämpfung der Blutlaus.

Zur Vertilgung der Blutlaus, welche, soweit bisher bekannt, keine natürlichen Feinde hat und gegen Witterungseinflüsse ziemlich unempfindlich ist, empfiehlt sich folgendes:

1. Bäume, welche seit Jahren von der Blutlaus stark bewohnt und dadurch an sich an den Grabesrand gebracht werden, sind am besten abzuheben und zu entfernen.
2. Solche Bäume, die in der Krone stark mit Blutläusen besetzt, am Stamm und den Ästen aber noch gesund sind, werden verjüngt, indem man die Kronen bis auf altes Holz zurückschneidet; beim Abschneiden ist das mit Blutläusen besetzte Holz behutsam abzunehmen, damit keine Blutläuse zur Erde fallen, alsbald aus den Obstanlagen zu entfernen und zu verbrennen.
3. Schon vorbeugend läßt sich gegen die Blutlaus etwas tun, indem man eine gute Rindenpflege walten läßt, derart, daß alle Wundränder und Rindenrisse an Stamm und Ästen ausgeschliffen und mittelst Baumöl verstrichen werden, um den Blutläusen jeden Angriffspunkt und jeden Unterschlupf möglichst zu entziehen.
4. Die Bekämpfung der Blutlaus kann und muß, wo diese auftritt, das ganze Jahr hindurch erfolgen.

Am leichtesten und wirksamsten wird dieselbe um deswillen im Frühjahr, in den Monaten März bis Mai, erfolgen, weil man es in dieser Jahreszeit mit den ersten Anfängen der Ansteckung zu tun hat.

Während der Herbst- und Wintermonate wird die Ausführung der Bekämpfung dadurch begünstigt, daß der blattlose Zustand der Bäume das Erkennen der befallenen Stellen besonders erleichtert.

II. Vernichtungsmittel.

Zur Vernichtung der Blutläuse und deren Brut eignen sich am meisten Petroleum und Fette.

1. Bei mehrjährigem Holze bürste man alle durch den weißen Flaum kenntlichen befallenen Stellen mittels einer scharfen Bürste mit reinem Petroleum ab.

2. An jüngerem Holze ist die Anwendung irgend welchen Fettes vorzuziehen, Schweine- oder Pferdefett, Vaseline und dergleichen, welches ebenfalls mittels Bürste in die durch die Verwundung des Schädling entstanden Risse zu bringen ist. Diese Fette halten den Luftzutritt ab und ersticken die darunter befindlichen Kolonien. Aus gleichem Grunde wird auch eine Mischung von 15 gr Terpentinöl mit 1 gr getrockneter durchsiebter Tonerde empfohlen.

3. Außerdem seien noch als gleichgüt wirkende Mittel empfohlen: das sogenannte Repler'sche Mittel, bestehend aus 150 gr Schmierseife, 160 gr Zuzelöl, 9 gr Karbolsäure, welche Stoffe mit soviel Wasser gründlich zusammengerührt werden, daß die Mischung 1 Liter ergibt, und die sogenannte Petroleum-Emulsion.

Bei Anwendung dieses Mittels an grünen Pflanzen ist vorstehende Mischung auf das sieben- bis zehnfache zu verdünnen, an Stämmen und Ästen benutze man eine fünffache Verdünnung des Mittels.

Da jedoch innerhalb 14 Tagen die Wundstelle — wenn auch nur ein Tier übrig bleibt — wieder ebenso stark wie früher mit jungen Blutläusen bevölkert sein kann, so muß nach diesem Zeitraum eine Untersuchung über das Ergebnis der vorhergegangenen Bekämpfung vorgenommen werden und letztere wo nötig ungesäumt in der vorher gedachten Weise wiederholt werden.

Freibank.

Heute Dienstag, d. 3. März, von früh 1/9 Uhr ab

Fleischverkauf

(frisches Rindfleisch), à Pfd. 35 Pfg.

Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Spareinlagen werden an allen Wochentagen angenommen und zurückgezahlt.

Expeditionsstunden:

vormittag 8—12 Uhr, nachmittag 2—4 Uhr.

Alle am 1., 2. und 3. eines jeden Monats bewirkten Einlagen werden auf den vollen Monat der Einzahlung verzinst.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Nh. Berlin, 28. Februar 1903.

(Nachdruck verboten.)

Endlich hat jetzt Graf Posadowsky für eine Weile Ruhe, sein Gehalt ist bewilligt und das Reichsamt des Innern ist erledigt. Seinen Platz hat jetzt der Staatssekretär des Reichspostamtes, Kraetke, eingenommen. Er unterscheidet sich nicht nur äußerlich, sondern auch in seinem ganzen Wesen merklich vom Grafen Posadowsky: es fehlt ihm die unerschütterliche Ruhe des Staatssekretärs des Innern. Schon heute an dem ersten Tage, an dem über sein Ressort beraten wurde, kam er in Erregung, als er dem Abgeordneten Singer (soz.) erwiderte, er werde nie dulden, daß umstürzlerische Ideen unter den Postbeamten Platz greifen, ja er schlug dabei, um seinen Worten noch mehr Nachdruck zu geben, mehrmals mit der Hand auf den Tisch, daß einige Abgeordnete erschreckt von den Schloßas, auf denen sie sich süßen Träumen hingeeben hatten, aus dem Schlummer aufwachten. — Trotzdem die Vorzüglichkeit unserer Postverwaltung allgemein anerkannt wird, fand sich heute eine erstaunlich große Anzahl von Abgeordneten — ich möchte beinahe behaupten, daß alle Anwesenden gesprochen haben —, die an den Einrichtungen der Reichspost etwas zu kritisieren hatten. Besonders wurde von allen Seiten des Hauses darüber geklagt, daß dem im Vorjahre geäußerten Wunsche des Reichstages, in den Etat 4000 Assistentenstellen mehr einzustellen, nicht entsprochen worden war. Und der Staatssekretär fand mit seiner Begründung, daß die Erfüllung dieses Wunsches an der Finanzlage des Reiches gescheitert sei, so wenig Glauben, daß Graf Oriola allen Ernstes den Vorschlag machte, den Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ nochmals an die Budgetkommission zurückzuverweisen, um die

Finanzlage daraufhin zu prüfen, ob sich nicht die Zahl der Assistentenstellen doch noch um 1000 wenigstens vermehren lasse. Sollte dieser Vorschlag wirklich die Zustimmung des Hauses finden, so dürfte die Fertigstellung des Etat bis zum 1. April ernstlich gefährdet werden. Daß der Präsident dieserhalb so wie so schon Bedenken hegt, geht daraus hervor, daß er im Seniorenkongress wiederum die Parteialtesten gebeten hat, auf ihre Fraktionsfreunde dahin einzuwirken, daß sie sich in ihren Reden möglichst kurz fassen mögen, zumal mit Rücksicht auf den Beschluß des Seniorenkongresses, das Krankenkassen- und Phosphorgefetz noch in dieser Legislaturperiode in zweiter und dritter Lesung fertig zu stellen. Die heute auftretenden Redner nahmen sich diesen Wunsch zu Herzen und faßten sich ziemlich kurz, dafür war aber ihre Zahl so groß, daß es zu weit führen dürfte, auch nur ihre Namen aufzuzählen. Am Montag wird der Postetat weiter beraten werden.

Die Krankenversicherung.

Der Reichstag hat sich in vergangener Woche zum ersten Male mit der neuen Vorlage, betreffend die Abänderung des bestehenden Krankenversicherungsgesetzes, beschäftigt, wobei sich herausstellte, daß fast alle Parteien ernstlich geneigt sind, diesen nicht unwichtigen sozialpolitischen Gesetzesentwurf noch vor der Verabschiedung des jetzigen Parlaments, entsprechend den dringenden Wünschen der Regierung, zustande zu bringen. Im Interesse der an der Krankenversicherung beteiligten weiten Bevölkerungskreise kann man in der Tat nur lebhaft wünschen, daß die Novelle zum Krankenkassengesetz noch in der stark ihrem Ende zugehenden Session des Reichstages fertiggestellt werden möge, denn die in ihr enthaltenen Reformen der bisherigen Krankenversicherungsgesetzgebung des Reiches waren schon längst notwendig. Die Regierungsvorlage schlägt, um ihre hauptfäch-

lichsten Punkte nochmals hervorzuheben, die Ausdehnung der Maximalzeit für Gewährung des Krankengeldes von 13 Wochen auf 26 Wochen, die Erweiterung der Zahlungspflicht gegenüber Wächnerinnen von vier auf sechs Wochen, die Zulassung der Krankenversicherung auch bei geheimen Krankheiten, sowie die Erhöhung der Sicherstellung der Krankenkassen gegenüber Unterschlagungen usw. seitens der Kassenvorstände oder Kassierer vor. Im großen und ganzen haben diese Abänderungen in der Generaldebatte des Reichstages über die Krankenversicherungsnovelle die Zustimmung fast aller Fraktionen des Hauses gefunden, allerdings mit mancherlei „Wenn“ und „Aber“ und unter Betonung des Umstandes, daß auch jetzt noch nicht alles Wünschenswerte in der Reform des Krankenversicherungswesens erreicht sei. Vom Staatssekretär Grafen Posadowsky ist dies auch ohne weiteres zugegeben worden, aber er hob andererseits hervor, wie es erforderlich sei, zunächst das Nützlichste auf diesem Gebiete ohne ferneren Zeitverlust zu erreichen, und daß noch fernere Verbesserungen des Krankenversicherungswesens einem späteren Zeitpunkt, etwa in Verbindung mit der Zusammenlegung der Gesetze über die Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung zu einem einzigen großen Gesetze, zu überlassen seien.

Die dem Reichstage jetzt unterbreitete Novelle zum Krankenversicherungsgesetz erinnert jedenfalls erneut daran, welche segensreiche Einrichtung die staatliche Krankenversicherung ist und wie dieselbe ihre Wohltaten für große Kreise der Bevölkerung in immer mehr hervortretendem Maße zu erkennen gegeben hat. Zwei Jahrzehnte erfüllen sich im kommenden Sommer seit der Verabschiedung des ersten Krankenversicherungsgesetzes durch den Reichstag, und in diesem verhältnismäßig langen Zeitraum hat sich bereits zur Genüge gezeigt, wie sehr die sozialpolitische Fürsorge des Reiches auch aus dem

Gebiete des Krankenkassenwesens einem allgemeinen Bedürfnis entspricht, und wie ungemein wohlthätig dies Vorgehen der Reichsgesetzgebung wirkt. Namentlich der Kernpunkt der gesamten Krankenversicherung, die Gewährung einer allezeit sicheren und auskömmlichen Unterstützung bei Krankheitsfällen, wird bei den minderbemittelten und armen Bevölkerungsklassen mehr und mehr geschätzt. Die Eigenschaften der staatlichen Krankenversicherung sind eben derartige, daß ihre Bedeutung und ihr Wert von selbst allen Beteiligten einleuchten, freie ärztliche Behandlung, freie Arznei, unentgeltliche Gewährung von Brillen, Bruchbändern und ähnlichen Heilmitteln, Leistung eines angemessenen Krankengeldes im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage der Krankheit ab, event. freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhause, nebst der Hälfte des Krankengeldes für Angehörige, Zubilligung einer bisher vierwöchigen Unterstützung an Wöchnerinnen und endlich Gewährung eines Sterbegeldes an die Hinterbliebenen — das sind Vorteile der Krankenkassen für die Versicherten, die nicht abgeleugnet werden können. Gemiß haften dem Krankenkassenwesen auch jetzt noch Schwächen und Mängel an, die selbst durch die gegenwärtige Gesetznovelle noch keine Beseitigung erfahren; zweifellos wird indessen eine vielleicht schon nahe Zukunft die noch fehlenden Reformen der Krankenversicherung bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hat dem neu gegründeten Bund der Kaufleute auf sein Guldigungsstelegramm folgende Antwort zugehen lassen: „S. M. der Kaiser und König lassen für die Meldung von der Begründung des Bundes der Kaufleute und den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich seitens aller Teilnehmer an der konstituierenden Versammlung bestens danken. S. Majestät wünschen dem Bund eine segensreiche Tätigkeit zur Wahrung der berechtigten Interessen des deutschen Kaufmannsstandes.“

* Ueber die Orientreise des Kronprinzen wird aus Athen gemeldet: Nach amtlicher Bekanntgabe werden der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich am 5. März in Korfu eintreffen. Am 6. März erfolgt die Weiterfahrt um den Peloponnes nach Piräus, wo die Prinzen am nächsten Tage ankommen. Der Aufenthalt in Athen ist auf fünf Tage berechnet: u. a. soll dabei auf der Akropolis ein großartiges Volksfest mit bengalischer Beleuchtung der alten Kunststätten veranstaltet werden. Am 10. März treten die Prinzen eine Reise zu Lande nach Korinth, Pyrgos und Olympia an; am 15. März fahren sie nach Konstantinopel weiter.

* Prinzessin Luise von Toskana und ihre Eltern. Wie die „Neue Freie Presse“ erzählt, verließ Prinzessin Luise am Sonnabend mittags die Heilanstalt La Metairie und reiste nach Lindau am Bodensee ab, wo ihr Vater, der Großherzog von Toskana, ein Schloß besitzt. Die Prinzessin nimmt dort Aufenthalt und wartet ihre Entbindung ab. Die Großherzogin ist am gleichen Tage von Salzburg abgereist und begibt sich ebenfalls nach Lindau, wo sie mit ihrer Tochter zusammentrifft. Man mag über die Affäre der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen denken, wie man will, das erscheint jedenfalls als der erste Lichtblick in der ganzen unseligen Angelegenheit, daß die Verlassene wenigstens den Anschluß an ihr Elternhaus wiedergefunden hat.

* Die „Zeit“ veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, die ihr Berliner Korrespondent mit Professor Dr. Delisch gehabt hat. Der Verfasser von „Babel und Bibel“ erklärte dem Korrespondenten, daß er an seinen Ansichten unbeugsam festhalte und sich durch niemand darin beirren lasse.

* Das teuerste Land. In der Finanzkommission der Württembergischen Abgeordnetenkammer hatte bei der Staatsberatung der volksparteiliche Abg. Galler behauptet, Württemberg sei das am teuersten verwaltete Land in Deutschland und wohl auch in ganz Europa. Minister des Innern v. Bischoff wies diese Behauptung als unrichtig zurück. Aus der Statistik ergab sich, wenn auch eine Vergleichung wegen der Verschiedenartigkeit mancher Verhältnisse und Einrichtungen kein ganz sicheres Bild gebe, das gerade Gegenteil. Danach kommen in der inneren Verwaltung auf je 100 000 Einwohner in Sachsen und Baden mehr Beamte als in Württemberg, in Bayern allerdings etwas weniger, ferner an Gehältern auf den Kopf der Bevölkerung in Württemberg 1,51 M., in Bayern 1,99 M., in Sachsen 2,45 M. und in Baden 2,68 M. — Also Baden und Sachsen streiten sich um die zweifelhafteste Ehre, die teuerste Verwaltung zu haben. Wie „teuer“ dem sächsischen Staatsbürger sein Vaterland ist, dessen wird er stets bewußt, so oft ihm der Steuerzettel ins Haus gebracht wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Budapest. Die im Abgeordnetenhause eingeleitete Opposition gegen die neue Wehroelage wird bereits in das Volk getragen. Vorgefunden haben eine große, von etwa 10 000 Personen besuchte Versammlung gegen die Vorlage Stellung. Mehrere Abgeordnete, darunter Cöwos, sprachen in so aufreizender Weise gegen den Wiener Hof, daß der Vertreter der Behörde zur Mäßigung mahnen mußte. Gleichzeitig wurde eine Resolution für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts angenommen.

Rußland.

* Das Schulwesen in Rußland gehört zu den schwächsten Zweigen der dortigen Verwaltung. Die mannigfachen Unterrichtsanstalten sind schlecht organisiert, an Lehrern und Geldmitteln herrscht bedeutender Mangel, und den Anforderungen der Zeit wird niemand gerecht. Die allgemeine Bildung kann dabei unmöglich vorwärts gehen. Besonders sind es die unteren Volksklassen, deren Entwicklung die traurigen Schulverhältnisse hemmen und die noch heute zum großen Teil ohne die elementarsten Kenntnisse aufwachsen. Die Zahl der Volksschulen steht nicht im Zusammenhang mit der Größe der Bevölkerung, und es ist daher unmöglich, daß der überwiegende Teil der russischen Jugend den notwendigsten Unterricht erhält. Ja, es gibt Gouvernements, in denen nur wenige dieses Vorzugs teilhaftig werden. Nach amtlichen Mitteilungen stellt sich das Verhältnis der Lernenden und nicht lernenden Kinder schulpflichtigen Alters dar, daß erstere etwa 35 Proz., letztere dagegen 65 Proz. ausmachen; und dabei ist zu bedenken, daß die offizielle Statistik in hohem Maße unzuverlässig ist und sicher immer ein freundlicheres Bild der bestehenden Verhältnisse entwirft, als soches durch die Wirklichkeit sich rechtfertigen läßt. In vielen Provinzen liegen die Verhältnisse jedenfalls noch weit schlimmer.

Afrika.

* Das Holländische zu verdrängen beginnt man bereits. Am Donnerstag ist eine englische Verfügung, betreffend die Organisation des öffentlichen Unterrichts, in der Kolonie Transvaal erschienen, wonach in allen Unterrichtsanstalten der Unterricht im Holländischen einschließlich des Religionsunterrichts nicht über fünf Stunden wöchentlich umfassen soll.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 2. März.

* Vortrag. Ueber den Vortrag, welchen gestern Abend Herr Referendar Jeremias im Ratshaus hier gehalten, werden wir in nächster Nummer ausführlich berichten.

Freiwillige Feuerwehr Lichtenstein.

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr fand die Monatsversammlung in Zivil bei Kamerad Hauschild statt. Bei dieser Gelegenheit wurde dem der hiesigen Feuerwehr über 30 Jahre dienenden Zimmerpolster Herrn Anton Voigt, welcher eine Reihe von Jahren dem Pionierkorps als Zugführer vorgestanden und vor kurzem zum Ehrenführer ernannt worden ist, ein Kunstvoll ausgeführtes Diplom vom Branddirektor Herrn Lademann ausgehändigt. Letzterer dankte Herrn Voigt im Namen des Feuerlöschausschusses für sein edles Wirken und seine langjährige Tätigkeit. Herr Voigt war über dieses ehrende Andenken sehr erfreut und brachte seinen besten Dank zum Ausdruck.

* Konferenz des Bezirkslehrervereins Lichtenstein-G. In der am Sonnabend nachmittag 4 Uhr im Hotel „Goldne Sonne“ stattgefundenen Versammlung sprachen Herr Lehrer Michel-Bernsdorf über „die Bedeutung Schillers“ und Herr Schramm-Lichtenstein über „das Rechnen im 1. Schuljahre“. Ersterer Vortrag zeichnete Schiller, den Lieblingsdichter des deutschen Volkes in seinen dramatischen, lyrischen und epischen Schöpfungen als einen der größten geistigen und sittlichen Erzieher des Volkes. In dem zweiten Vortrage wurde eine höchst praktische Methode geboten, gewonnen aus zahlreichen in langjähriger Praxis gemachten Erfahrungen. Nach einer lebhaften Debatte fanden zum Schluß noch einige Eingänge Erlebung.

* Der März dürfte nach Falb noch zahlreiche Schneefälle und Niederschläge bringen; nur während des zweiten Drittels im Monat soll Trockenheit eintreten. Der 13. sowohl wie der 29. sind kritische Termine 1. Ordnung, letzterer wird noch durch eine Sonnenfinsternis verstärkt. Dem hundertjährigen Kalender nach soll sich die Bitterung im März folgendermaßen gestalten: Vom 1. bis 4. windig und regnerisch, 5. und 6. sonnig, 7. bis 11. Schnee, 12. rau, 13. und 14. klar und schön, 15. bis 21. Kälte, 22. regnerisch, 23. bis 27. schön, 28. bis 31. trüb, regnerisch! Nun, wir werden ja sehen, wer recht behält!

* Mit dem 1. März begann nach sächsischem Jagdgesetz die Schonzeit für alles Edelmilch und Damwild und für die Krametsvögel. Dagegen dürfen Schnepfen und Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild vom 1. März bis 15. Mai, wilde Enten aber nur noch bis 15. März geschossen werden.

* Die sächsische Militärverwaltung hat, wie berichtet, beschlossen, Zivildandwerkbetrieb einzuführen und zwar beim 12. Armee Korps am 1. Oktober 1903 und beim 19. Armee Korps am 1. Oktober 1904. Bei den Bekleidungsämtern der beiden Armee Korps werden zu diesen Terminen 496 Oekonomiehändlerwerkmeister entlassen und nicht ersetzt.

* Unter den Versicherungsverhältnissen Deutschlands nimmt die Vaterländische Viehversicherungs-Gesellschaft in Dresden eine hervorragende Stellung ein und zeigt sich dies auch wieder in dem im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten, überaus günstigen Resultaten. Die Versicherungssumme ist trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wiederum erheblich gestiegen, und geht damit die

Erhöhung der Prämieinnahme von M. 312 316 auf M. 326 288 Hand in Hand. Die ausgezahlten Schäden beliefen sich 1902 auf M. 327 192, seit Bestehen der Gesellschaft zahlte dieselbe den respektablen Betrag von nahezu 3 000 000 M. für Schäden an ihre Mitglieder. Die Deckungsmittel erreichen die Höhe von 60% der gesamten Prämieinnahme, sodas die Vaterländische auch finanziell die größte Sicherheit bietet. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Vaterländische in Dresden ausschließlich mit festen billigen Prämien ohne jede Nachschlußverbindlichkeit der Mitglieder arbeitet und bei Pferden, auch für den dauernden Minderwert infolge bleibender Lahmheit aufkommt.

* Warnung für Gastwirte. Ein Schankwirt in Königshütte mahnte einen Schuldner um einen für Waren schulden Betrag, worauf er, laut „Deutscher Gastwirts-Zeitung“, folgenden Brief erhielt: „Auf Ihr Schreiben vom 12. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß ich meine Schuld vollständig abgetragen habe und ich keinen Heller mehr bezahle. Uebrigens wissen Sie ja den Paragraphen, der da befagt, daß ein Arbeiter auf Kredit keine alkoholischen Getränke verabsolgt werden dürfen; es ist eine Konventionalkasse oder die Entziehung der Konzession in anbeacht gezogen. Der Klageweg würde Ihnen nur schaden.“

* Chemnitz. Zu der Verhaftung des Weingroßhändlers Rosnati wird noch weiter mitgeteilt, daß als Geschädigte in dieser Affäre erregenden Affäre die große Weinfirma Hausmann in Trauben bei Koblenz in Frage kommt, welche nicht zu 5000, sondern nur zu 500 Mark Geldstrafe infolge des falschen Schwures verurteilt worden ist. Ubrigens hat Rosnati nicht selbst den Schwur geleistet, sondern ist verdächtig, sich der Anstiftung zum Meineid schuldig gemacht zu haben, was noch schlimmer für ihn ausfallen dürfte. Im Zusammenhang damit sollen auch noch weitere Verhaftungen in Aussicht stehen.

Bei der am 24. Februar in der Wurzenener Umgegend begonnenen militärischen Feldübungen ereignete sich leider ein höchst beklagenswerter Unglücksfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Mann Buchvogel von der 3. Eskadron des 18. Ulanen-Regiments suchte, da er bei einem Patrouillenritt die Muldenbrücke am Tivoli vom markierten Feinde besetzt fand, an der Grubnitzer Fähre mit seinem Pferde die Mulde zu durchschwimmen, um das andere Ufer auf Wurzenener Seite zu erreichen. Hierbei hat Buchvogel den Tod gefunden. Das Pferd wurde durch Soldaten gerettet, es war ganz entkräftet. Die Leiche des Mannen hat man leider noch nicht finden können. Innerhalb weniger Tage ist das nun schon der zweite Fall, daß die Mulde ein Menschenopfer forderte. Der am 15. d. M. ertrunkene Unteroffizier Eulitz ist ebenfalls noch nicht aufgefunden worden.

* Hartmannsdorf. Am Freitag Abend in der achten Stunde wurde der 9jährige Sohn des Arbeiters Otto Keller von einem Radfahrer überfahren. Allem Anschein nach hat er eine Gehirnerschütterung davongetragen. Wer schuld an diesem Unglück ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Am Mittwoch wurde erst die Mutter des Knaben beerdigt.

In Blauen rücken das 10. Infanterieregiment Nr. 134, wie verlautet, nach dem Herbstmanöver ein; die Stadt bereitet Empfangsfeierlichkeiten vor.

In Werdau ward der Buchhändler Kummnick aus Berlin, ein schon lange eifrig gesuchter Schwindler, verhaftet.

* Zittau. Am 10. Februar verschwand aus Waltersdorf, wie schon berichtet, der 30jährige Pastor Johannes Agsten. Er führte größere Geldsummen bei sich und man vermutete, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden. Jetzt ist über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Von ihm selbst hat man noch keine Spur.

In Obergünberg ward das alte, guterhaltene Skelett eines Mannes aufgefunden, das von Holzasche und Eisenstücken umgeben war.

* Buchholz. Der Nachricht von der in Leipzig erfolgten Verhaftung eines Studenten wegen Entwendung wissenschaftlicher Werke aus der Bibliothek einer dortigen Lehranstalt ist noch hinzuzufügen, daß der Verhaftete wohl 1874 als Sohn eines damaligen Hilfsgeistlichen hier geboren ist. Da sein Vater aber nach kurzer Zeit von hier wegging, hat auch jener Student nur als Wirtskind hier gelebt und keinerlei Beziehungen zu unserer Stadt. Sein Vater ist jetzt Geistlicher in der Eparchie Werdau. Der bedauernswerte Mann brachte große Opfer für seinen Sohn und setzte alle seine Hoffnungen auf ihn, die dieser nun schändlich vernichtet hat.

Allerlei.

* Berlin. Der Prokurist Wilhelm Gladow in Potsdam wird nach der „Nat.-Ztg.“ beschuldigt, nicht nur dem Bankier Burghalter wissenschaftlich bei seinen Veruntreuungen Beihilfe geleistet, sondern auch nach dessen Tode Wertpapiere im eigenen Interesse bei Seite geschafft zu haben.

* Vom Korrigieren. Ein Kaufmann hatte unlängst mit dem Redakteur eines Salzwebers Blattes um ein Maß Bier gewettet, er wollte in der Redaktion die Korrektur lesen, ohne einen Fehler darin zu lassen. Der Kaufmann, ein intelligenter

Herr, hatte, fehen

Nath, fand, Leide, abgeh, bereit, vollst

Wohn, Lufaa, Naga, stürzt, ihr S, bei i, langg, Unter, Stüb, Gehe, vom, Zofe

Dam, York, angel, hat r

Anga, Bord, räum, ausw, hinü, See r

Durk, die A, Meße, zweif, dant

eine, weiße, rische, nötig, deren, gesch, enisch, oblieg, Schiff, verlor

In d, Raz, aus, die g, bereit

Trife, kind

gerich, dessen, vorfä, der V, verhi

gefür, Schl, aus, Jahr, Er h, und, gerich, fäng, daß, beleit, stand, wean, wahn, Land, von, jähr, und, geme, als, eigen, und

schau, verö, 6 M

salze, im r, Trok, Jacc, 100

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

alte, ein f, zur, offen, nach, raub, Der, Reich, jeht, haus

usgezählten 27 192, seit den respekt- für Schäden el erreichen eheimnahme, die größte hingewiesen, hließlich mit lufzverbind- ferden, auch bleibender

Ein Schank- uldner um morauf er, enden Brief t. Mts. teile vollständig ehr bezahle. en, der da alkoholisches t eine Kom- Konzeption ürde Ihnen

Weingroß- geteilt, daß enden Affäre den bei Kob- 00, sondern des falschen hat Nosnati t verdächtig, oig gemacht n ausfallen n auch noch

Wurzener dienstübung er Unglücks- zum Opfer Stadron des bei einem Tivoli vom r Grubniger durchschwim- der Seite zu nd gefunden.

et, es war hat man alb weniger all, daß die am 15. d. enfalls noch

hend in der des Arbeiters ren. Allen rchütterung Unglück ist, n Mittwoch digt.

terieregiment andver ein; vor.

Kumminad Schwindler, wand aus e 30jährige öhere Geld- daß er das t ist über n ihm selbst

guterhaltene von Holz-

in Leipzig wegen Ent- r Bibliothek ufügen, daß e damaligen sein Vater ag, hat auch gelebt und ein Vater erbau. Der er für seinen auf ihn, die

im Gladom beschuldigt, issentlich bei et, sondern igeren Inte- mann hatte Salzwedeler er wollte in einen Fehler intelligenter

Herr, machte sich an die Arbeit. Als er sie beendet hatte, stellte sich heraus, daß er neun Fehler über- sehen hatte.

† **Köln.** Auf dem Wege von Fohbach nach Rath, ungefähr 30 Schritte von der Chaussee entfernt, fand man die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes, dessen eine Hand vom Körper abgehakt war. Nach ärztlicher Ansicht hat die Leiche bereits 4 Monate an jener Stelle gelegen. Sie war vollständig ausgeraubt.

† **Das verkleidete Stubenmädchen.** In der Wohnung des Direktors der Anglobank in Pest, Lufacs, erschienen am Donnerstag nachmittag eine Anzahl von Geheimpolizisten und machten der be- stürzten Frau des Hausherrn die Mitteilung, daß ihr Stubenmädchen, welches bereits einige Wochen bei ihr diene, kein Stubenmädchen, sondern ein langgesuchter, vielfach abgestrafter Verbrecher sei. Unter einem Vorwande wurde das vermeintliche Stubenmädchen in den Salon gerufen und einer der Geheimpolizisten riß dem „Mädchen“ die Pertücke vom Kopfe. Selbstverständlich wurde die männliche Jose sofort verhaftet.

† **Ein Drama auf hoher See.** Der italienische Dampfer „Margherita“, der von Triest nach New- York bestimmt war, hatte in Messina und Palermo angelegt. In Messina war es — auf welche Weise, hat man noch nicht feststellen können — einer größeren Anzahl gerulmpter Sizilianer gelungen, heimlich an Bord zu gelangen und sich in den untersten Schiffs- räumen zu verstecken. Sie wollten nach Amerika auswandern und hofften, auf diese Art umsonst hinüber zu kommen. Als der Dampfer auf hoher See war, stürzten die Unglücklichen, von Hunger und Durst gequält, aus ihrem Versteck hervor, bedrohten die Mannschaft am Deck und gingen mit gezogenen Messern auf die Offiziere los. Da von diesen Ver- zweifelten alles zu fürchten war, gab der Komman- dant den Matrosen Befehl, sofort zu schießen, und eine fürchterliche Szene spielte sich ab. Glücklicher- weise war das Schiff gerade in Sicht der semapho- rischen Station des Hafens von Algier, der die nötigen Signale gemacht werden konnten, insolge deren Hilfe kam; die ungebetenen Gäste wurden aus- geschifft. In Algier überwiegt man sie dem itali- enischen Konsul, dem nun die angenehme Pflicht obliegt, sie in die Heimat zurückzubefördern. Das Schiff hat zum Nachteil seiner Warenladung 2 Tage verloren, da es in Algier anlegen mußte.

† **Brest.** Die Küstenwache in Plogoff meldet: In der vorletzten Nacht ist in der Nähe des Kap Raz (Finistère) der englische Dampfer „Ottercaph“ aus Sunderland untergegangen. Man glaubt, daß die ganze Mannschaft ertrunken ist. 7 Leichen sind bereits aufgefunden worden.

† **Hollteber** (Zütland). Bei einem in einer Trifortagenfabrik ausgebrochenem Brande sind 4 Kinder und ein Werkführer erstickt.

Gerichts-Zerung.

Kirchberg. Freigesprochen hat das Schwur- gericht Zwidau den hiesigen Restaurateur Göpel und dessen Ehefrau, ihn von der Anklage, seinen Gasthof vorzüglich in Brand gesetzt zu haben und sie von der Beschuldigung, das Verbrechen gewußt und nicht verhindert zu haben.

Der in der Umgebung von **Glauchau** mehr gefürchtete als beliebte Hunde- und Ragenaufläuser, Schlächter und Verehrer dieser Braten, Ernst Mirus aus Glauchau, geboren in Heinrichsdorf, ist auf ein Jahr feiner heimatischen Gefilden entstriffen worden. Er hatte sich wegen Diebstahls, Hausfriedensbruchs und Widerstands vor dem hiesigen Rgl. Schöffens- gericht zu verantworten, was ihm 5 Monate Ge- fängnis einbrachte. Hierüber geriet er so in Wut, daß er das Gerichtspersonal in gemeinster Weise beleidigte, seiner Arretur den denkbar größten Wider- stand entgegensetzte und ein größeres Aufgebot von Beamten nötig war, um ihn zu fesseln und in Ge- waltsam zu bringen. Jetzt hat ihm das königl. Landgericht Zwidau hierfür noch eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis diktiert. — Sein 13- jähriger Sohn befindet sich auch bereits hinter Schloß und Riegel, derselbe hatte mit dem Vater immer gemeinschaftliche Gänge unternommen, trieb sich aber, als dieser sich in Untersuchungshaft befand, auf eigene Faust umher und verübte Mietgeldbetrügereien und Diebstähle.

Dresden. Der Redakteur der Dresdener Rund- schau, Göb, wurde wegen des in der Rundschau veröffentlichten Artikels „Kloster oder Irrenhaus“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Gebrauchs des vielgenannten Präserven- salzes wurde der Fleischermeister Jacob in **Dresden** im vorigen Jahre zu 110 Mk. Geldstrafe verurteilt. Trotzdem setzte er den Gebrauch des Salzes fort. Jacob wurde nunmehr zu 4 Wochen Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Nicht weniger als 19 Kirchen hat der 19 Jahre alte Dienstknecht Michall aus **Nadelwitz** bei Bautzen, ein schon mehrfach vorbestrafter, arbeitscheurer Burche, zur Zeit des Mittagsläutens, wenn die Kirchtürmen offen standen, besucht, um die Sammelbüchsen, nachdem er sie aufgesprengt, ihres Inhalts zu be- rauben und andere wertvolle Gegenstände zu stehlen. Der gemeingefährliche Mensch, der sich noch einer Reihe anderer Diebstähle schuldig gemacht hat, wurde jetzt vom Dresdner Landgericht zu acht Jahren Zucht- haus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Rotterdam. In informierten Kreisen rechnet man mit einem neuen Eisenbahnerstreik in den nächsten Tagen. Die Regierung hat den holländischen Automobilklub, über alle vorhandenen Selbstfahrer verfügen zu dürfen, um nötigenfalls die Abgeordneten nach dem Haag bringen zu können. Ein neuer Streik würde die Regierung jedenfalls gerüstet finden, so daß es nicht zur gänzlichen Ein- stellung des Verkehrs kommen könnte. Viele loyale Eisenbahner kündigten auch die Mitgliedschaft der Organisation und versprachen, Tag und Nacht arbeiten zu wollen, um den Dienst zu sichern. Die ganze Presse verspricht, die Regierung in den kommenden schwierigen Tagen zu unterstützen. Die Abhaltung mehrerer militärfreundlicher Versammlungen für Sol- daten wurde gestern abend im Haag durch Truppen- aufgebot verhindert.

Schnaderhüpfel aus dem Kladderadatsch.

Im Frühling, da kriecht es,
Die Alm wird schön grün,
Nur die säch'schen Finanzen
Wolln nimmermehr blühn!
O du lieber Augustin,
Alles geht schief;
Da hilft uns der neue
Personentarif!
Der Himmel is blau,
Und der Kaffee is braun,
Ach wollte doch einer
Den Giron verhaun!
Die Lehrer san g'jährlich,
Die san zu galant,
Wir engagieren lieber
A jesche Gouvernant!

Telegramme.

Raubmordversuch.

Berlin, 2. März. Ein Raubmordversuch an einer im Ruf einer Millionärin stehenden, 74 Jahre alten Rentnerin, der in Weissenhof wohnenden Witwe Josephson, wurde am Sonnabend abend daselbst verübt. Als die Greisin von einem Aus- gang zurückkehrte, wurde sie von der 23jährigen Frau des Tischlers Radon auf der Treppe erwartet, die unter dem Vorwand, Rücksprache wegen einer Stelle bei ihr nehmen zu wollen, die Wohnung aufzusuchen mit ihr betrat. Gleich, nachdem sie zu Abend gegessen, löschte die Radon die Lampe aus, fiel mit Faustschlägen über die Greisin her und würgte sie so lange, bis diese besinnungslos liegen blieb. Dann durchwühlte sie die Kisten, erbeutete aber nur 11 Mark. Erst nach 5 Stunden kam die Greisin wieder zum Bewußtsein. Die Radon wurde gestern früh aus dem Bett heraus verhaftet.

Typhus-Epidemie.

Gnesen, 2. März. Unter dem Militär der hiesigen Garnison, sowie in der Zren-Anstalt Dzikana ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Auch zahl- reiche andere Personen sind am Typhus erkrankt.

Große Arbeiterversammlungen.

Amsterdam, 2. März. Große Arbeiterver- sammlungen in Utrecht u. Nymwegen nahmen Resolu- tionen an, in denen aufs schärfste gegen die Streik- gesetze protestiert wird. Die antisozialistischen, meist aus Katholiken bestehenden Arbeitervereine in Haar- lem u. Utrecht dankten der Regierung in Resolu- tionen für den Gefesentwurf. Das Zentral- Agitationskomitee beschloß, den Generalstreik nicht zu vertagen.

Sprech-Saal.

(Für Mitteilungen unter Sprechsaal übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Des deutschen Volkes ärgster Feind.

Daß eine Macht wie Deutschland Reider und Hasser hat, daß diese auch als Feinde wenn irgend möglich den Wohlstand und die Macht des deutschen Volkes zu dämpfen suchen, ist leicht verständlich. Diese sind jedoch nicht die schlimmsten; denn sie zeigen die Zähne und deshalb ist die Möglichkeit gegeben, ihnen einen wirklichen Schutz entgegen- zustellen. Gefährlicher sind die, die in Schafskleidern zu uns kommen und doch reißenden Wölfen gleichen, die nicht nach einem kleinen Vorteil streben, möge er im Besitze eines Streifen Landes oder dem Ueber- gewichte im Handel bestehen, die uns nicht mit Waffengewalt zu ihren Knechten zu machen drohen, gegen die deshalb der Schutz der Waffen zu nichte wird; es sind die, die dem deutschen Volke die Geistesfreiheit zu rauben bestrebt sind, um es dann nach ihrem Belieben um so leichter führen und lenken zu können. Haben sie einmal die Macht gewonnen und festen Fuß gefaßt, dann weichen sie nicht eher — das lehrt die Geschichte — als bis sie das Volk, für ihre Macht gebrauchend und ausaugend bis aufs Blut, zu Grunde gerichtet, weil entkräftet haben. Ihr Name ist wohl allen Lesern bekannt. Haben doch Deutsche, nicht nur Protestanten, nein, auch alle wahrhaft deutsch gefinnenen Katholiken die Bot- schaft von einer bevorstehenden Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes mit schwerer Beforgnis vernom- men. — Ein Katholik schreibt in der „National-Z.“ über den Trierer Fall, der doch nichts anderes als ein Ausfluß jesuitischen Geistes ist, betreffs des Erlasses des Bischofs Rorum, eines

früheren Jesuiten-Schülers, daß alle Eltern, die ihre Kinder an paritätische Staatslehranstalten schicken, von dem Empfang des Bußsakraments ausgeschlossen sein sollen, folgendes:

„Die österliche Zeit ist gekommen. Die Eltern, welche sich dem Unrechte nicht beugen wollen und deshalb, da sie vom Empfang des Bußsakraments ausgeschlossen sind, ihrer österlichen Pflicht nicht genügen können, sehen sich exkommuniziert und haben zu gewärtigen, daß sie im Falle tödlicher Erkrankungen ohne die Tröstungen der Religion sterben müssen und ihnen das kirchliche Begräbnis verweigert wird. Welch' unerhörte Gewissensbedrängnis! Welche Zurücksetzung der Aufgaben des Seelsorgers hinter andere In- teressen! Diejenigen Katholiken, welche über die Unterscheidung zwischen Ultramontanismus und Katholizismus lächeln, haben hier ein flagrantes Beispiel. Ultramontanismus ist der Mißbrauch der Religion zu Herrschaftszwecken, die Erniedrigung der Religion zur Dienerin politischer Interessen. In den Kreisen der gebildeten Katholiken herrscht eine weitverbreitete wachsende Erbitterung über die Art und Weise, wie mit Duldung der Bischöfe der niedere Klerus die politische Bear- beitung der Massen als Hauptsache, die Seelsorge als Nebensache behandelt, wie man durch Mißbrauch des Beichtstuhles und der Kanzel zur politischen Beeinflussung der Kathol. und zur Geschäftsreklame für die ultramontane Presse tausende und aber- tausende zurückstößt, und — um im kathol. Sinne zu reden — tausende von Seelen verloren gehen läßt, nur um politischer Herrschaftsinteressen willen. Wann werden endlich charaktervolle Bischöfe kommen, die sich ihrer Verantwortung für die Seelen bewußt sind und diesem Treiben ein Ende machen? —“

Wenn sogar von katholischer Seite so über die Anhänger jenes berüchtigten Ordens und über ihr Treiben geurteilt wird, wenn nicht nur die Evangelischen, sondern auch die Katholiken, es sind natürlich die deutsch gefinnenen, nichts von dem Jesuit wissen wollen, wenn also nur ein geringer Prozentsatz des deutschen Volkes — und das sind, wie sie auch der „eiserne Kanzler“ genannt, Verräter am Deutschtum — mit der Aufhebung dieses Gefeszes einverstanden sind, wie will dann der Reichskanzler sein Tun begründen? Etwa damit, daß er demselben Grundsatz huldigt, wie die Sozialdemokratie — die in diesem Falle die Prinzipienreiterei als Sport zu pflegen scheint — das Jesuitengesetz sei ein „Ausnahmegesetz“? Gewiß nicht, denn er will doch nicht den Führern dieser Partei gleichen. Gehört etwa den Anhängern einer Gesellschaft, die den einzigen Zweck verfolgt, die Menschheit unter ihre Herrschaft und die des Papstes zu bringen, die also alle zu Knechten machen will, freier Zutritt! Verweist man nicht auch gefährliche Anarchisten des Landes? Kämpfen nicht auch, sobald es Not tut, die Jesuiten mit ähnlichen Mitteln, wenn sie nur durch den Zweck geheiligt sind? „Ausnahme“-Menschen gehören auch „Ausnahme“-Gesetze, wenn dieser Aus- druck hier überhaupt berechtigt ist; denn das Jesu- itengesetz bezweckt im Grunde nichts anderes, als dem deutschen Volke die Freiheit, die Volkskraft, den Wohlstand zu erhalten. Erst nachdem Deutschland blühte und mächtig wurde, empfand Rom Herr- schaftsgelüste, es schickte seine Zentrumsleute in die gesetzgebende Körperschaft des Reiches. Der Alt- reichskanzler Bismarck erkannte ihre Absicht und ver- eitelte sie, wenn auch nur durch schweren Kampf, vielleicht den schwersten, den er je zu führen hatte. Lassen wir uns darum die Frucht dieses Kampfes nicht rauben, sondern fest halten. Scharen wir uns deshalb zusammen, um den Jesuit, unsern ärgsten Feind, von den Grenzen des Vaterlandes zu ver- treiben. Geben wir es aber auch der Reichsregierung zu erkennen, wie der Deutsche denkt und fühlt — wie es schon in einigen Protestversammlungen in großen Städten geschehen ist — denn noch ist es Zeit. Deutsches Volk tu' deine Pflicht! Deutscher Michel schlafe nicht! S. U.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

Vom 28. Februar 1903.

Weizen, fremde Sorten,	8 Mk. 80 Pf. b. 8 Mk. 95 Pf. pro 50 Mtl.
„ sächsischer,	7 „ 60 „ „ 7 „ 90 „ „ „ „
„ diesjähr. Ernte,	— „ — „ — „ — „ „ „ „
Roggen, niederländ. sächsl.	7 „ — „ 7 „ 20 „ „ „ „
„ preußisch, neuer	7 „ — „ 7 „ 20 „ „ „ „
„ hiesiger, neuer	6 „ 70 „ 6 „ 85 „ „ „ „
„ fremder,	7 „ 50 „ 7 „ 60 „ „ „ „
„ neuer	— „ — „ — „ — „ „ „ „
Gerste, Brau-, fremde	8 „ — „ 9 „ 40 „ „ „ „
„ sächsische	7 „ 25 „ 7 „ 75 „ „ „ „
„ Futter-	6 „ 40 „ 6 „ 75 „ „ „ „
Hafer, sächsischer	7 „ 15 „ 7 „ 40 „ „ „ „
„ preußischer	7 „ 30 „ 7 „ 50 „ „ „ „
„ preußisch und sächsischer, neuer	— „ — „ — „ — „ „ „ „
Erbsen, Koch-	10 „ — „ 11 „ 50 „ „ „ „
Erbsen, Mahl- u. Futter-	8 „ 50 „ 9 „ — „ „ „ „
Heu	3 „ 85 „ 4 „ 35 „ „ „ „
„ verregnetes	2 „ 50 „ 3 „ — „ „ „ „
Stroh (Flegelbruch)	2 „ 50 „ 3 „ — „ „ „ „
„ Maschinenbruch	1 „ 70 „ 2 „ 20 „ „ „ „
Kartoffeln, inländ. neue	2 „ 50 „ 2 „ 50 „ „ „ „
Butter	2 „ 40 „ 2 „ 70 „ „ 1 „

Preisnotierung der Produktenbörse zu Chemnitz bei Abnahme von 10,000 kg.

Vorausichtliche Witterung.

Wenig veränderte Witterung; nachts kalt.

ff. Blutapfelsinen Duzend 65 Pfg. **Wesmaapfelsinen** 3 Stück 10 Pfg. **Kofosnüsse** 20-25 Pfg. **Julius Küchler.** empfiehlt bestens

Ernst Krohn,

Bau- u. Wirtschafts-Klempnerei,
Hauptstr. Nr. 4 Lichtenstein Hauptstr. Nr. 4
hält sich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen zur
Ausführung von

**Gas- u. Wasseranlagen, Closetts,
Fontainen u. Badeeinrichtungen zc.**

Bauarbeiten aller Art
in Zink, Blei, Kupfer und div. Eisenblechen.

Lager von
Beleuchtungsgegenständen für Gas u. Petroleum.
Alle mir zugehenden Aufträge und Reparaturen werden zu
billigen Preisen solid und schnell ausgeführt.

Bilder, Karten u. Bücher

zum Andenken an die Konfirmation
empfehlen

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Unterrichte Aparte Neuheiten in Jacketts u. Paletots für Confirmandinnen empfiehlt zu billigsten Preisen

Fritz Jander
Lichtenstein.

Handbücher

Gesangbüchern

in großer Auswahl
empfehlen zu billigsten Preisen

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Weber

sucht auf Handstühle für die Fabrik bei 12 Mark
Anfangswochenlohn
Joh. Aug. Woz, Hohenstein-G.

Honig!!!
garantiert rein und
feinste Qualität.
In Dos. à 2 Pfd. M. 2.70
" " 1 " " 1.40
" " 1/2 " " .75
" " 1/3 " " .55
" " 1/4 " " .40
ff. Honig in Wachs,
In helle Ware,
in Paketen à 30 bis zu
1 Mt. 80 Pfg.
empfehlen
Julius Küchler,
Lichtenstein.

Gartenbesitzern

empfehle ich meine reichhaltige
Auswahl in
Blumen- u. Gemüsesamen
in frischer Qualität.

**Drogerie u. Kräutergewölbe
zum roten Kreuz,**
Curt Liepmann.

Autol
unübertroffenes
Öel
für
Motorwagen
S. Möbius & Sohn,
Hannover, London, Basel.

Stoche's Restaurant.
Heute Dienstag
Schlachtfest
wozu ergebenst einladet
d. D.

Heute Dienstag
Schweinschlachten
bei **Robert Wolf, Albertstr.**

Bäckerei.

Eine in guter Lage **Glauchau** befindl. Bäckerei ist mit
Inventar billig zu verkaufen
und sofort zu übernehmen.
Zu erfahren in der Expedition
des Tageblattes.

Ein realberechtigter Gasthof.

der einzige im Orte, zwisch.
Zwickau, Glauchau u. Lichtenstein gel., mit Parterresaal u.
ca. 20 Acker Feld und Wiesen,
ist mit od. ohne Dekonomie,
lebend. und tot. Inventar bei
12-15000 Mk. anz. zu verk.
Näh. d.

Flachowsky, Lichtenstein-G.
Ein auf **Hödlitz-Schadorfer**
Flur gel., ca. 18 Acker enthält.

Gut

ist m. lebend. u. tot. Inventar
eingetr. Krankheit des Besitzers
halber sofort zu verk. Tausch
nicht ausgeschlossen. Näh. d.

Flachowsky, Lichtenstein-G.

Richters' Kaffee
Reichard's Kakao
Chokoladen
Haserflocken
Sustencaramellen
echt russ. Knötchen
Blutreinigungstee
empfehlen in ff. Qualitäten
Carl Poser,
Callenberg.

ff. getrocknetes
Leipziger Allerlei,
1/4 Pfd. 20 Pfg.

ff. **Erbswürste**
mit Speck, Schinken u.
Schweinsohren,

ff. **Hasermehl,**

ff. **Baniermehl,**
Stärkepulver,
à Paket 30 Pfg.

Macaroni,
Giergrauen u.

Fagonnudeln,

ff. **Hausmacher Eiernudeln**
empfehlen bestens

Julius Küchler,
Badergasse.

Wirtsschule in Limbach.

Bewerber um Freistellen und Unterstüzungen für das
Schuljahr 1903/4 haben sich bis 12. März bei der Direktion
zu melden.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Meisterschafts-System

praktischen und naturgemäßen Erlernung
der

deutschen, französischen, englischen, italie-
nischen, spanischen, portugiesischen, hol-
ländischen, dänischen, schwedischen, pol-
nischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen,
schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch — Polnisch,
komplet in je 15 Lektionen à 1 Mt.
Italienisch — Russisch, komplet in je 20 Lektionen à 1 Mt.
Schlüssel hierzu à 1 Mt. 50 Pf.
Deutsch — Holländisch — Dänisch — Schwedisch —
Portugiesisch — Böhmisches, komplet in je 10 Lektionen
à 1 Mt.

Probepriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.
Leipzig. **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.**

Fenchelhonig

Vorzügliches Mittel bei allen
Erkrankungen der Atmungs-Or-
gane. Teelöffelweise in war-
mer Milch oder warmem Wasser
zu nehmen.

Drogerie und Kräutergewölbe
zum roten Kreuz
Curt Liepmann.

Wurmbiskuits

sicher wirkendes Mittel gegen
Spul- und kleinere Eingeweide-
würmer, das von Kindern gern
genommen wird.

Drogerie und Kräutergewölbe
zum roten Kreuz.
Curt Liepmann, Lichtenstein.

Das rühmlichst bekannte austr. Eucalyptusöl

ist echt zu haben in Fl. à 60 Pf.
mit Gebrauchsanweisung in der
Drogerie z. roten Kreuz.

Curt Liepmann.

Austern- und Caviar- Grosshandlung.
Feinste Holland. Austern 100 Stk. 14 Mk.
Caviar Mittelk. Pfund-Dose 5.50, Grobk. 6.50,
Russisch Malosol ungesalz. 9.50, 11 u. 13.50,
auch in 1/2, 1/4 u. 1/8 Dosen gegen Nachnahme.
Basta Castleby Matjesheringe, Postfass 3.50.

Adolf Weber & Sohn, Hamburg, Königstr.

Dank.

Heimgeliebt vom Grabe unseres lieben Abge-
schiedenen, des Oberhäuers

Wilhelm Wendler,

fühlen wir uns veranlasst, für die vielfach dargebrachten
Beweise der Liebe und Teilnahme durch Blumenschmuck
und Begleitung zum Grabe hierdurch herzlichst zu
danken. Ganz besonders danken wir der Werksver-
waltung vom Helenechacht für die ehrenvollen Beileids-
beweise und dem Kgl. Sächs. Kriegerverein für die
Begleitung des Heimgegangenen zum Grabe.

Hohndorf, am 2. März 1903.
Die tieftrauernde Witwe **Emilie Wendler**
nebst übrigen Hinterlassenen.

Ach, wie ist der Platz so leer,
Mein lieber Mann, der lebt nicht mehr;
Er ist so früh von uns geschieden,
Guter Gatte ruh' in Frieden!

Das berühmte **Minlos'sche Waschpulver**
von ersten Autoritäten als vorzüglichstes Waschmittel anerkannt
gibt **blendend weisse u. völlig geruchlose Wäsche**
!! schon das Leinen in überraschendster Weise !!
Zum täglichen Waschen von Kochgeschirren,
Tellern, Messern, Gabeln,
Gläsern etc. vom **hygiene-
schen Standpunkte aus nicht
dringend genug z. empfehlen.**
Ist erhältlich in Drogen- und Colonialwarenhandlungen.
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.